

Der Gletscherpfarrer Franz Senn

Am 31. Januar 1959 jährte sich zum 75. Male der Todestag des Tiroler Alpenfreundes Franz Senn. Das ist eine nüchterne Feststellung, wie sie jedermann an Hand der alpinen Chronik treffen kann. Wir aber wollen hier dieses papiertrockene Datum für alle diejenigen zum Leben erwecken, die mit dem Namen Senn keine andere Vorstellung zu verbinden mögen als das Bild der gleichnamigen Hütte in den Stubai Alpen. Aber auch für jene Bergfreunde, die um die Bedeutung dieses Mannes wissen, mag eine Lebensbeschreibung von Interesse sein.

Denn, wie bei allen ideenerfüllten Männern, die auf irgendeinem Gebiete den Gang der Geschichte um ein merkbares Zäckchen weiterbewegt haben, so ist auch Senns Leben voll von Begeisterung und Enttäuschung, von Rastlosigkeit, Mühen und vor allem voll von Opfern. Kurz: es ist ein bewußt durchlittenes Leben.

Nach den vorliegenden Dokumenten wurde Franz Senn im Jahre 1831 zu Längenfeld im Ötztal geboren. Seine Eltern waren brave Bauersleute und so bekam der junge Senn seinen Unterricht, wie alle Spielgefährten, in der dörflichen Sommerschule. Doch bald entdeckte der Längenfelder Benefiziat und Schulmeister Falkner den ungewöhnlichen Wissensdurst des Bubens und seine Begeisterungsfähigkeit. Des-

halb widmete er diesem Knaben auch seine besondere Fürsorge und schickte ihn nach wenigen Jahren schon auf das Jesuitengymnasium nach Innsbruck. In Innsbruck und München hörte der Studiosus Senn auch einige Semester Philosophie und wandte sich sodann gänzlich dem geistlichen Berufe zu. In Brixen absolvierte er das Priesterseminar und empfing im Jahre 1865 schließlich die Priesterweihe. Zams, Serfaus und Landeck waren die ersten Stationen von Senns geistlicher Laufbahn. Vier Jahre später, 1860, zog er endlich freiwillig in das damals weltvergessene Vent im hintersten Ötztal. Und diese Zeit seines Lebens, diese elf Jahre seines Venter Wirkens wurden dem ganzen Ötztal und dem Menschen Senn zum Schicksal. Diese elf Jahre sind es, die dem Dorfkurat das Anrecht auf einen Ehrenplatz in der alpinen Geschichte verleihen.

Vent war damals, wie gesagt, ein gottverlassenes Nest, in dem sich ein halbes Hundert Bergbauern mühsam für ein kärgliches Leben abrackerten. Nichts anderes als halbsbrecherische Pfadspuren führten hinaus ins Ötztal und ins Schnalsertal und verbanden das Dörfchen Vent auf diese armselige Weise lose mit der großen Welt. Verirrten sich trotz dieser Hindernisse hie und da Fremde in diesen entlegenen Winkel, so mußten sie mit äußerst einfachen und dürftigen Quartieren und

bescheidenem Essen vorlieb nehmen. Wenn sich diese Fremden außerdem auch noch der sogenannten „Fremdenführer“ bedienten, so wurden sie oftmals schamlos ausgenutzt. Jene „Führer“ verstanden nämlich vom Faulenzen und vom Saufen zumeist mehr als vom Pfadsuchen. So wird es also niemand wundern, daß Vent in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu den unwegsamsten und zu den verrufensten Gegenden von Tirol gerechnet wurde.

Dieser Ruf und diese Mißstände verhinderten einen ausgedehnten Fremdenverkehr. Senn aber sah in seinen Heimatbergen ein köstliches Gut, das es für alle naturbegeisterten Menschen zu erschließen galt. Schon in der Studienzeit hatte der geistliche Eleve alle diejenigen Städter bedauert, die jahr-ein-jahraus eingepfercht waren zwischen ihren steinernen Mauern, die nie in ihrem Leben den Glanz und das Leuchten der Öztaler Ferner schauen durften. Schon damals war, einer gewaltigen Vision gleich, die Aufgabe in ihm erstanden, alle Städter für die Schönheit der Alpen zu begeistern und damit gleichermaßen der armen Bergbevölkerung zu helfen. Deswegen setzte Senn bewußt bei diesen Mißständen an und verbesserte sie im Laufe der Jahre Zug um Zug. Der Verwirklichung seiner Knabentraume widmete Senn schließlich Kraft, Besitz und Gesundheit.

Noch im ersten Jahre seiner Venter Schaffenszeit ließ der neue Pfarrherr aus dem väterlichen Vermögen ein ge-

raumiges Pfarrhaus bauen, worin er auch für das leibliche Wohl seiner Gäste aufs Beste sorgen ließ. In den freien Stunden nahm er zudem die heruntergekommenen Fremdenführer scharf ins Gebet und erzog sie in der Folgezeit zu verläßlichen Bergfuhern. Eine der ganz großen österreichischen Fuhregestalten, Zyprian Granbichler, mit dem ihn eine jahrelange Freundschaft verband, ist als Meister aus dieser alpinen Sonntagsschule hervorgegangen. Auch die berühmten Oztalfuhrer des vorigen Jahrhunderts — Gabriel Spechtenhauser, Alois Ennemoser, Ignaz Schöpf und Josef Gstrein — gehörten zu diesem Venter Kreis. Jene Fuhregarde stand den alpinen Pionieren dieser Zeit für das Aufsuchen und Begehen neuer Wege in den Öztaler Alpen zur Verfügung, und die alten Bergsteiger bedienten sich auch eifrig dieser Hilfe, wie es damals eben üblich war. So trug Senns Fuhrererziehung für die Erschließung der Öztaler Alpen reiche Früchte.

Doch hat auch Senn selbst neue Wege in den Öztaler Alpen begangen. Mit seinen Leibfuhern, allen voran Zyprian Granbichler, erwanderte der Kurat in diesen elf Venter Jahren die umliegende Bergwelt. Zahlreiche Gipfel hat er dabei als erster oder auch zweiter Tourist betreten; u. a. weisen seine Tourenberichte folgende Erstbesteigungen auf: Fluchtkogel, Hochvernagt-, Weisse-, Finail- und Kreuzspitze, Vorderer Brochkogel, und Firmisanschneide. Stück für Stück erforschte der Priester die zu dieser Zeit noch



wenig bekannten Ötztaler Alpen. Aus diesen mühsam erworbenen Gebietskenntnissen erteilte der Hausherr im Widum, das ja gleichzeitig auch das einzige Gasthaus war, freimütig seine Ratschläge an jeden Besucher. Daneben legte er dieses umfangreiche Wissen natürlich auch in zahlreichen Beiträgen für alpine Zeitschriften nieder. So warb er also auch in Wort und Schrift für sein Alpenland.

Wichtiger als alle diese bergsteigerischen Taten waren für einen verstärkten Fremdenbesuch bequeme Weganlagen. Gleich im ersten Jahre seines Wirkens ließ der neue Pfarrherr zahlreiche Verbesserungen vornehmen. Da auf die Dauer jedoch nur ein Neubau Abhilfe schaffen konnte und die dafür nötigen Kosten Senns Restvermögen bei weitem überstiegen, sammelte der Hausherr des neuen Widums unter seinen Gästen Spenden für einen Saumpfad von Zwieselstein nach Vent. Dabei erhielt er allerdings viel mehr Versprechungen als bares Geld, und der junge Österreichische Alpenverein wies sein Mitglied sogar zweimal mit der merkwürdigen Begründung ab: für den Wegebau müßten Privatinteressen aufkommen. Trotz dieser ungünstigen Aussichten begann der Kurat das Werk mit eigenen Mitteln. Für die weiteren Bauabschnitte nahm er dann im gläubigen Vertrauen auf die vielen Spendenzusagen teure Leihgelder auf. 1866 konnte er endlich sein Werk der Öffentlichkeit übergeben: einen bequemen Maultierpfad von Zwieselstein nach Vent und weiter auf das Hochjoch. Die Mehrzahl der versprochenen Spenden blieb natürlich aus. Aber der Erfolg seiner Bemühungen stellte sich trotzdem zusehends ein. Sprunghaft kletterten die Besucherzahlen in die Höhe, ja, Vent erreichte sogar in der ganzen damaligen Welt einen vorbildlichen Ruf. Und das innerhalb weniger Jahre, dank dem restlosen persönlichen Einsatz von Franz Senn.

Daß sich der erste Österreichische Alpenverein wenig um den alpinen Tourismus kümmerte, hatte er mit seiner wiederholten Ablehnung der Sennschen Beihilfegesuche bewiesen. Der Österreichische Alpenverein des vergangenen Jahrhunderts glich eben viel eher einem literarisch-wissenschaftlichen Zirkel als einer Gesellschaft, die sich die Erschließung der Alpen zum Ziel gesetzt hatte. Dem Kuraten zeigte diese Ablehnung erneut, wie notwendig nun ein tatkräftiger Alpenverein geworden war, der alle deutschen und österreichischen Alpenfreunde umschließen könnte. Gemeinsam mit Hofmann, Stüdl und Trautwein betrieb er deshalb energisch die Gründung des Deutschen Alpenvereins, die dann bekanntlich am 9. Mai 1869 in München stattfand. Senns Anteil an dieser Schöpfung wird von den alpinen Historikern verschieden groß eingeschätzt. Fest steht auf jeden Fall, daß der Tiroler Dorfgeistliche aus dem hintersten Ötztal zu den eifrigsten der geistigen und leiblichen Väter des großen Deutschen und späteren DÖAV gehört hat. Und fest steht auch, daß der Venter Kurat mit dieser Gründung auf der Höhe seiner Erfolge angelangt war. Zwar nahm Senn sofort nach der Gründung des Alpenvereins lebhaften Anteil an der Neuregelung des Führerwesens. So suchte er, nach seinem bewährten Venter Beispiel, alle Tiroler Bergführer zu organisieren. Doch zogen sich die dazu notwendigen Verhandlungen mit der Statthalterei mehr und mehr in die Länge. Schließlich fiel diese Behörde eine für uns unverständliche Entscheidung und erledigte damit die zahlreichen Gesuche und Vorstellungen des Kuraten. Sie wies einfach alle Bezirkshauptmannschaften an, Führerbücher an jeden Bewerber auszugeben, ohne vorher irgendwelche menschlichen oder beruflichen Eignungen zu überprüfen.

Nach Ansicht der damaligen Regierenden war eben zum Führer jedermann

gut genug, und dementsprechend fanden sich zumeist recht fragwürdige Bewerber. Mit einem einzigen Federstrich machte die Statthalterei von Tirol Senns langjährige Bemühungen um ein sauberes Führerwesen zunichte.

Bald zwangen auch wiederholte Anfälle eines Nervenfiebers den Geistlichen aufs Krankenlager. Senns psychische Gesundheit hatte durch den Tod des Freundes Zyprian Granbichler, der für die Rettung des Kuraten sein eigenes Leben im Schneesturm geopfert hatte, schweren Schaden gelitten. Zudem lasteten die Schulden aus den Wegebauten schwer auf dem Priester. Trotzdem half der Geistliche noch die AV-Sektionen Innsbruck, Oberinntal (und Meran aus der Taufe heben, doch verfeindete er sich wegen seiner krankhaften Reizbarkeit, wegen seines unberechenbaren Jähzornes und seiner Eigenwilligkeit zusehends mit den meisten seiner Freunde. So entglitten seinen müden Händen langsam die Fäden menschlicher Beziehungen und schließlich auch diejenigen zu seiner Gründung, zum Alpenverein. Er lebte dann schwer verschuldet, innerlich einsam, im lauten Touristengetriebe von Vent. Wohl zogen Senns Taten unaufhaltsam ihre Kreise, aber sie hatten sich von ihrem Schöpfer gelöst und führten nun ihr Eigenleben.

Enttäuscht und verbittert verließ Senn im Jahre 1872 Vent. Als Pfarrer zog er in Nauders ein und widmete sich fortan nur noch der Seelsorge. Dort

verlor er bei Naturkatastrophen zweimal den Rest seiner Habe. Nur die Schulden blieben ihm als Erinnerung an sein alpines Wirken. Überdies fiel ihm immer wieder sein altes Nervenleiden an. Doch schien es plötzlich, als kehrten noch einmal die längst vergangenen Zeiten alpiner Schaffenslust zurück. Er wurde nach Neustift versetzt. Dort fand er ein wenig bestelltes Wirkungsfeld vor, dazu hörte man im nahen Innsbruck zu dieser Zeit gerne wieder auf seinen Rat, und im Stubaital schöpften einsichtsvolle Bergfreunde aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen. Aber nur allzubald griff das alte Leiden von neuem nach Senn. Sein geschwächter Körper vermochte nur noch für eine kurze Zeitspanne Widerstand zu leisten. Am 31. Januar 1884 ging in Neustift der Mann, der das Ötztal aus seiner Armut erlöst hat, einsam und bettelarm aus dem Leben.

Senn ist vor 75 Jahren gestorben. Seine Werke aber bestehen bis zum heutigen Tag, ersichtlich für jedermann. Der Fremdenverkehr im Ötztal blüht, und der DAV hat sich, über manche schicksalhaften Ereignisse hinweg, als einer der bedeutendsten Alpenvereine Europas erhalten können. Senns Werk also hat die Zeiten überdauert. An seinen Schöpfer aber denken nur wenige Bergsteiger. Deswegen haben wir an diesen Mann erinnert und sein freud- und leidvolles, aber erfülltes Leben bescheiden aufgezeichnet.

Peter Grimm